

# Giroud, Louis

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75/76 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

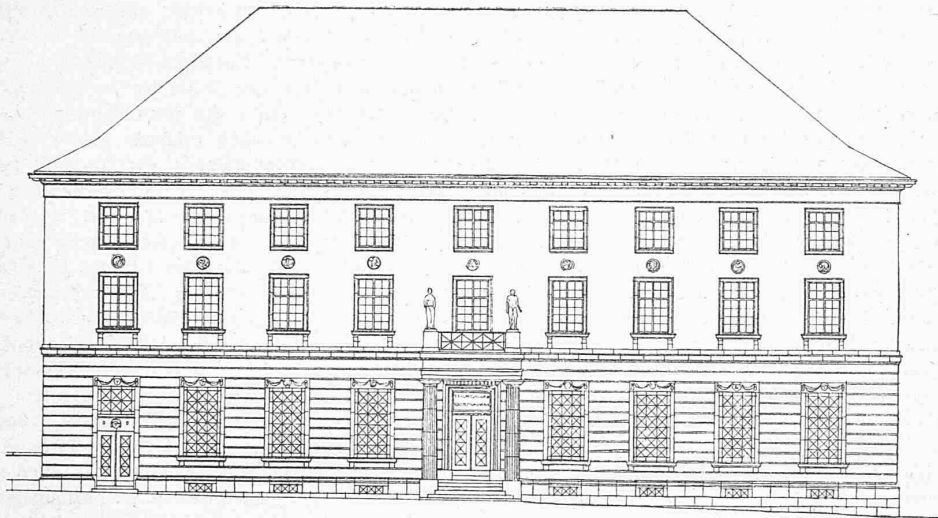
Die im Querschnitt gleich bemessenen Zulaufkanäle der übrigen Kraftwerke variieren in ihren Längen, wegen des nach abwärts geringer werdenden Flussgefälles zwischen 12,5 und 17,5 km. Insgesamt wird der Kanal bis zum untersten Auslauf in den Rhein 114 km Länge aufweisen. Das Gesamtgefälle des Rheins auf der

können. Die Schleusen sind mit 170 m Länge und 25 m Breite projektiert. Es sind dafür Hubtore und eine minimale Wassertiefe von 3 m über dem DrempeI vorgesehen. Prof. K. E. Hilgard.

Anmerkung der Redaktion. Vorstehende Mitteilung ergänzt in technischer Beziehung die Berichterstattung des Präsidenten der

Sektion Ostschweiz der „Association suisse pour la Navigation du Rhône au Rhin“, Prof. A. Rhon, über den Schifffahrts-Kongress in Strassburg, in letzter Nummer unserer Zeitschrift. Einige Bemerkungen zu jenem Bericht, von anderer Seite, sollen in nächster Nummer folgen.

**Wettbewerb für die Thurgauische Kantonalbank in Frauenfeld.**



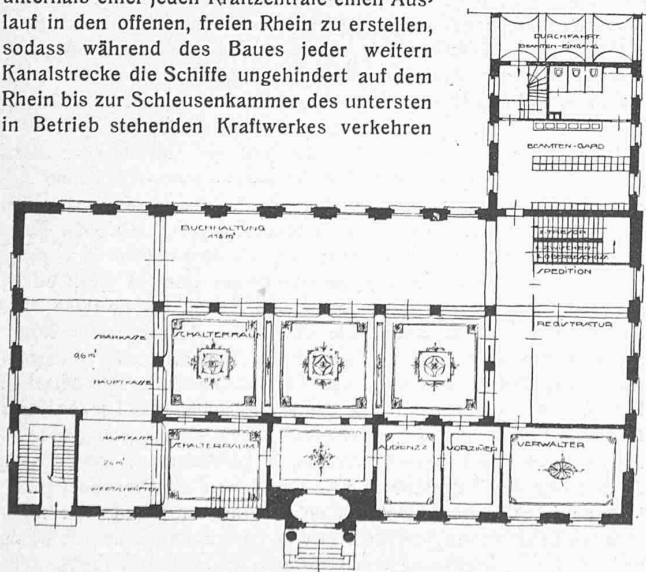
II. Rang, Entwurf Nr. 15. — Arch. Bridler & Völki, Winterthur. — Fassade 1 : 300.

127 km langen Strecke von Basel bis Strassburg beträgt 110 m. Die sämtlichen Kraftzentralen sind quer über den Kanal gestellt.

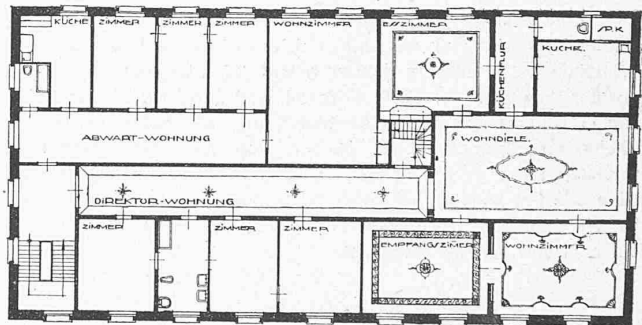
In der Zentrale „Kembs“ sind zehn vertikalachsige Francis-Turbinen von 7150 bis 12000 PS, für die übrigen ähnliche Installationen vorgesehen.

Damit im Falle der Ausserbetriebsetzung einzelner oder aller Turbinen einer Zentrale die Schifffahrt im Kanal und der Betrieb aller der unterhalb gelegenen Zentralen keinen Unterbruch erleide, sind über jeder der ziemlich tief hinter einem völlig überfluteten Rechen eingebauten Turbinen einzeln abschliessbare Ueberläufe vorgesehen, die so bemessen sind, dass auch während des Abschlusses von ein bis zwei derselben die übrigen die gesamte benötigte Wassermenge in den Unterwasserkanal abführen können. In Zeiten des Eisganges im Rhein und des Eintrittes von Eis in den Kanal oder des Vorhandenseins störender Schwemmselmenen treten diese Ueberläufe ebenfalls in Funktion, um das Eis und das Schwemmgut abzuführen und den ungehinderten Betrieb der Zentralen zu sichern.

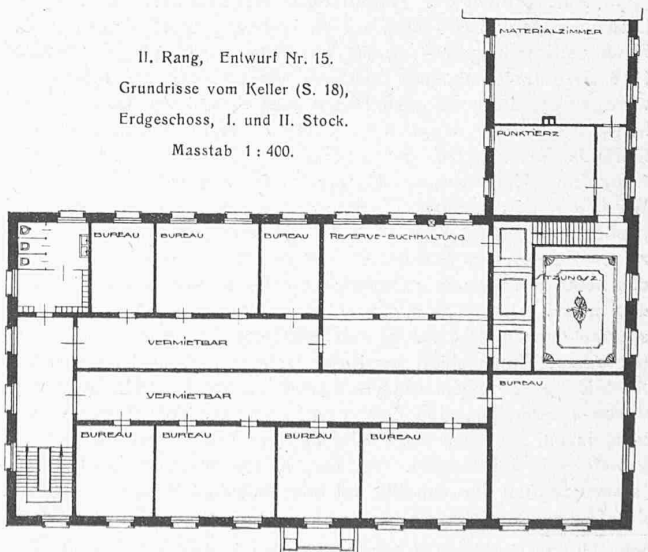
Es ist vorgesehen, unabhängig davon, ob der Rhein schon vor oder erst nach dem Bau der ersten Kraftanlage Kembs von Strassburg aufwärts bis in ihre Nähe hinauf, dem Verkehrsbedürfnis entsprechend, bereits reguliert ist oder nicht, unterhalb einer jeden Kraftzentrale einen Auslauf in den offenen, freien Rhein zu erstellen, sodass während des Baues jeder weitem Kanalstrecke die Schiffe ungehindert auf dem Rhein bis zur Schleusenammer des untersten in Betrieb stehenden Kraftwerkes verkehren



Louis Giroud wurde als Sohn einer aus dem Neuenburgischen stammenden Familie am 29. Dezember 1840 in Bern geboren. Hier genoss er seine Schulbildung bis zur Maturität, mit der er, nach einem an der Universität Bern verbrachten Semester, im Jahr 1858 die Eidg. Technische Hochschule bezog. An dieser erwarb er im Herbst 1861 das Diplom als Maschineningenieur. Seinem beim Studium an den Tag gelegten wissenschaftlichen Streben und be-



II. Rang, Entwurf Nr. 15.  
Grundrisse vom Keller (S. 18),  
Erdgeschoss, I. und II. Stock.  
Masstab 1 : 400.



scheidenen, anspruchlosen Wesen verdankte er, neben seinem Diplom, ein warmes, persönliches Anerkennungsschreiben seiner drei Lehrer Zeuner, Reuleaux und Kronauer, das er dankbar in hohen Ehren hielt. Als Angehöriger der „Alpigenia“ war Giroud Studienfreund der ihm im Tode vorausgegangenen Kollegen H. Paur, G. H. Haueter, J. Mast, E. Huber-Werdmüller, Robert Moser, Schmid-Kerez u. a. m. Im „Studentengesangsverein“ hatte er sich mit gleichgesinnten Kameraden zu einem Quartett zusammengefunden, das unter Baumgartners Leitung viel Anerkennung fand und Freude bereitete.

Nach derart fröhlich genossener und dennoch wohlgenützter Studentenzeits zog Giroud in die Fremde, um zugleich mit seinem Studiengenossen A. Rothenbach anderthalb Jahre lang in der Maschinenfabrik Richard Hartmann zu Chemnitz sich in seinem Berufe praktisch auszubilden. Hierauf war er während drei Jahren als Konstrukteur in der Hauptwerkstätte der Schweiz. Zentralbahn in Olten tätig, bis er in dieser Stadt im Jahr 1866 ein eigenes Ingenieurbureau errichtete, das er bald zu einer kleinen Maschinenfabrik ausgestalten konnte. Diese wurde 1899 zur „Aktiengesellschaft der Maschinenfabrik Louis Giroud“ erweitert und von ihm bis zu seinem Tode als Direktor geführt. Die Fabrik erstellte Wassermotoren, Pumpenanlagen, zunächst mit Kolbenpumpen<sup>1)</sup>, später auch mit Zentrifugalpumpen; sie wandte ihr Interesse sodann vorwiegend allen mechanischen Einrichtungen für Gaswerke und verwandte Gebiete zu. Girouds Ruf als tüchtiger, gewissenhafter und zuverlässiger Techniker brachte es mit sich, dass sein Urteil als Sachverständiger bei vielen Streitfällen angerufen wurde. Dergleichen nahm der Bund seinen erfahrenen Rat während langer Jahre als Experte für die gewerbliche Fortbildungsschule in Anspruch. Der Gemeinde Olten leistete er vorzügliche Dienste bei der Errichtung ihrer Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, wobei seine Gutachten und Vorschläge, der Zeit oft vorausseilend, schliesslich meist zur Geltung kamen. Er war Präsident des Verwaltungsrates der Gasversorgung Olten und sass im Verwaltungsrat und leitenden Ausschuss des Elektrizitätswerkes Olten-Aarburg. Im Vorstand des Vereins schweiz. Maschinenindustrieller wirkte er als pflichteifriges Mitglied seit vielen Jahren bis zu seinem Tode bei Behandlung aller Fragen mit, die diesen wichtigen Zweig der schweizerischen Industrie betrafen.

Eine besonders fühlbare Lücke hinterlässt Girouds Heimgang in künstlerischen und namentlich in musikalischen Kreisen seiner Heimatstadt. In frühern Jahren selbst hervorragend ausübender Musiker, stand er vielfach fördernd und anregend an der Spitze solcher Unternehmungen, eine Betätigung, die das Leben dieses arbeitsamen, grundtuchtigen Mannes von der Jugend bis in die spätesten Jahre verschönt hat. Sein Andenken wird fortleben bei Allen, die ihn kannten, als eines selbstlosen, bescheidenen Mannes, den ein durchaus harmonisches Wesen auszeichnete, wie man ihm, leider, immer seltener begegnet.

### Miscellanea.

**Zur Reform der Technischen Hochschulen in Deutschland.** Ueber dieses Thema sprach Prof. Dr. Ing. A. Nägel an der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure im Oktober 1919. Wie der Vortragende ausführte, erfordert Deutschlands gegenwärtige Lage die sorgsamste Pflege aller Mittel zu seiner wirtschaftlichen Erstarbung. Unter diesen Mitteln nimmt die Technik eine führende Stellung ein. Ihr wird genützt durch die Förderung des technischen Unterrichtes. Als besonders charakteristisch für den Werdegang der deutschen Technischen Hochschule und der an ihr gepflegten Wissensgebiete wird der hermetische Abschluss der einzelnen Abteilungen bezeichnet, der die Wurzel des Uebels bildet, das heute beklagt und zu aussichtsreicher Reform ausgerottet werden muss. Die nachteiligen Folgen hiervon zeigen sich an der spezialistischen Entwicklung der einzelnen Fachrichtungen, deren Grenzgebiete mangelhaft bearbeitet wurden, und an der einseitigen Ausbildung des Ingenieurwachstums. Diese fachliche Gliederung wurde in der neuesten Zeit — vor und nach dem Kriege — verhängnisvoll, als sich neue Aufgaben der Technischen Hochschule gebieterisch aufdrängten. Vor dem Kriege machten die Betriebswissenschaften ihr Anrecht auf bodenständige Pflege im Rahmen der Technischen Hochschule geltend, und gegenwärtig erheischt

<sup>1)</sup> Siehe die Wasserversorgungsanlage Olten in Band XLI, Seite 161 (vom 11. April 1903).

die Lehre, die die Revolution aufgezwungen hat, die *sofortige Einstellung des technischen Studiums auf die Frage der Sozialwissenschaften.*

Unter dem Drucke dieser Aufgaben, die sich in das herkömmliche Schema der Studienpläne beim besten Willen nicht mehr einfügen lassen, sind durchgreifende Reformen des Studiums der Technik zur Notwendigkeit geworden. Die Frage, wie die Ueberfülle des Stoffes zu meistern ist, führt zu keinem andern Ausweg, als dem der *unbeschränkten Freiheit der Studierenden in der Zusammenstellung ihrer Studienpläne.* Nur diese Freiheit verbürgt bei richtiger Handhabung das Ergebnis, dass der Technik nach wenigen Jahren Kräfte zu Gebote stehen, die nach den verschiedensten Richtungen ihre geistige Schulung erfahren haben. Die umfassende Beherrschung des Gesamtumfangs der Technik ist seitens eines einzelnen Kopfes schon längst zur Unmöglichkeit geworden. Die fortschreitende Entwicklung der Teilgebiete, die den Fachabteilungen entsprechen, hat ebenfalls eine solche Breite angenommen, dass der Einzelne nicht mehr imstande ist, den Umfang eines solchen Teilgebietes in sich aufzunehmen. Die freiheitliche weitere Entwicklung erfordert nun die grundsätzliche Umgestaltung der Prüfungsordnungen, die bisher das hauptsächlichste Hemmnis in der Entwicklung des Studiums bildeten, und der Studienpläne, die in Zukunft nur noch für die Vorprüfung ihren Sinn behalten.

Die akademischen Lehrer einzelner Fachrichtungen haben sich bereits zusammengeschlossen, um über die weiteren Massnahmen zu beraten. Bis jetzt sind die Hochschullehrer der Chemie, der Architektur und des Maschineningenieurwesens zu bezüglichen Verbänden vereinigt. Der Deutsche Ausschuss für Technisches Schulwesen hat wertvolles Material zur Hochschulreform in jahrelanger Arbeit zusammengetragen, das sich die verschiedenen Fachvereinigungen der Hochschullehrer zunutze machen werden.

[Angesichts der in Beratung befindlichen Studienplan-Revision an der Bauingenieurschule der Eidgen. Technischen Hochschule verdienen diese in Deutschland gewonnenen Erkenntnisse auch bei uns erhöhte Beachtung.

Die Redaktion.]

**Versuche über Wasserdurchlässigkeit von Putzmörtel mit verschiedenen Dichtungsmitteln.** Um ein Urteil über die Brauchbarkeit verschiedener Dichtungsmittel zu gewinnen, sind gelegentlich des Baues der Waldecker Talsperre beim Talsperren-Baumt in Hemfurth bezügliche Versuche angestellt worden, über die Regierungsbaumeister Dr. Ing. Lange in Hemfurth in der „Zeitschrift für Bauwesen“ (10. bis 12. Heft vom Jahrgang 1919) berichtet. Die Untersuchung bezog sich auf verschiedene Dichtungsmittel, die entweder als *Anstrich* (wie Siderosthen, Inertol, Nigrit) oder als *Zusatz* zum Putzmörtel (Wunnersche Bitumenemulsion, Zeresith, elsässische Asphaltanemulsion, Andernachsche Bitumenemulsion) zu verwenden sind. Sie führte zum überraschenden Ergebnis, dass Probekörper ohne besondere Dichtungsmittel hinsichtlich der Wasserdurchlässigkeit sich ganz ähnlich wie jene mit Dichtungszusätzen verhielten; sie wiesen eine vollkommen ausreichende Dichtigkeit auf. Mit Rücksicht darauf, dass, wie frühere Versuche im Materialprüfungsamt zu Berlin gezeigt haben, durch die Beimengung von dichtenden Zusätzen zum Mörtel dessen Festigkeit eine erhebliche Verminderung erfährt, erscheint es somit unzweckmässig, für die Dichtungsschicht bei Talsperren, von der auch grosse Widerstandsfähigkeit verlangt wird, dichtende *Zusätze* zu verwenden. Auch bei der Anwendung von *Anstrichen* tritt eine Herabminderung der Widerstandsfähigkeit des Mörtels ein; diese ist hingegen so gering, dass man ihretwegen nicht von einem *Anstrich*, der die Dichtigkeit zweifelloso erhöht, Abstand nehmen würde. Es wurde denn auch für die Waldecker Talsperre ein guter Putzmörtel mit doppeltem Siderosthen-Anstrich angewendet.

**Akademie der Ingenieurwissenschaften in Schweden.** Kürzlich wurde in Stockholm, nach dem Muster der dortigen Akademie der Wissenschaften, eine Akademie der Ingenieurwissenschaften gegründet. Deren Ziel ist die Förderung der technisch-wissenschaftlichen Forschung zwecks Unterstützung der schwedischen Industrie und der Ausnutzung der Naturschätze des Landes. Zur Erreichung dieses Zieles sollen systematische Untersuchungen technischer Probleme angestellt werden, insbesondere solche, die die Ausnutzung der Naturschätze betreffen, ferner die Forschungstätigkeit an Technischen Hochschulen, Prüfungsanstalten und industriellen Laboratorien, sowie die private Forschungsarbeit unterstützt werden durch Gewährung von Beiträgen, Belohnungen usw.



*Louis Giroud*  
*Musee d'Art et d'Industrie No 76. Lebaudjeferus*

Geb. 29. Dez. 1840

Gest. 19. Dez. 1919